

## »Kritik gehört zur Grundversorgung«

Was man von den öffentlich-rechtlichen Sendern erwarten darf. Ein Gespräch mit Martin Kessler

Gitta Düperthal

Martin Kessler ist Dokumentarfilmer aus Frankfurt am Main. Er drehte die Trilogie »Neue Wut« ([neuewut.de](http://neuewut.de))

***Viele glauben, Internet-TV und digitales Fernsehen werden das traditionelle duale System zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern ablösen. Wird künftig jeder sein eigenes Programm senden können?***

Dafür braucht man Geld und entsprechende Plattformen im Netz. Beides fehlt uns bisher weitgehend. Positiv ist aber, daß der Zuschauer die Filme dann herunterladen und sehen kann, wann er will. Und er kann mit dem Regisseur und anderen Zuschauern kommunizieren. Gerade bei brisanten politischen Filmen können spannende Debatten entstehen. Öffentlichkeit kann für Themen geschaffen werden, die Mainstream-Medien bewußt klein halten oder ausgrenzen.

***Was wird sich für Dokumentarfilmer ändern, die sich mit sozialpolitischen Themen beschäftigen?***

Sie werden ein Stück unabhängiger von Sendern und deren politischen Vorgaben. Beispielsweise müssen sich Filmemacher nicht mehr mit folgendem auseinandersetzen: Zuerst wird ein Film zu »Hartz IV«, der den »Programmverantwortlichen« zu kritisch ist, abgelehnt, weil das Thema noch nicht ausgereift sei. Bei späterer Nachfrage wird gesagt: »Jetzt ist es nicht mehr aktuell. Angela Merkel regiert, und die ist nicht verantwortlich für diese Gesetzgebung. Wen soll das Thema jetzt noch interessieren?« Erst ist das Thema zu früh, dann zu spät. ***Sie haben mit Ihrer Trilogie »Neue Wut« bereits Erfahrung mit der Verwertung im Internet gemacht.***

Ich habe selbst erlebt, wieviel Kraft es kostet, Filme nicht nur zu machen, sondern gleichzeitig auch noch zu finanzieren und zu vertreiben. Mit den beiden bereits fertiggestellten Filmen der Trilogie »Neue Wut« - über den Sozialprotest gegen die Agenda 2010 und »Kick it like Frankreich« über den Widerstand gegen die Studiengebühren - bin ich durch die Republik getourt. Ich habe Suskriptionen angeboten, einen Eigenverleih betrieben, für Spenden von Stiftungen und die Einbindung meiner Filme in die politische Bildungsarbeit gesellschaftlicher Organisationen geworben. Beide Filme wurden jeweils weit über 1000 Mal als DVD verkauft. Jetzt steht der dritte Film meiner Reihe »Neue Wut« über den G-8-Gipfel auf dem Plan. Danach werde ich erst einmal Bilanz ziehen. Solche Produktions- und Arbeitsbedingungen gehen an die Substanz.

***Was folgern Sie daraus?***

Politische Filmemacher wie Herdolor Lorenz aus Hamburg mit seinem kritischen Film »Bahn unterm Hammer« oder auch ich sind auf Förderung und einen öffentlichen Resonanzboden für unsere Arbeiten angewiesen. Gerade in den letzten Jahren gibt es dafür weniger Geld und weniger Sendeplätze.

Deshalb sind verschiedene Dinge notwendig: Erstens müssen solche Filme stärker in die politische Bildungsarbeit einbezogen werden. Von Gewerkschaften, Universitäten, Schulen etc. Denn was an kritischer politischer Öffentlichkeit im Fernsehen verlorengeht, muß anderswo hergestellt werden. Sonst schreitet die mediale Gleichschaltung ungebremst voran - mit gravierenden politischen Folgen. Zweitens wäre es gut, wenn Stiftungen verstärkt gesellschaftskritische Filmer fördern, um ihnen den Rücken freizuhalten. Drittens müßten für diesen Zweck Mittel aus den öffentlich-rechtlichen Rundfunkgebühren abgezweigt werden. Denn die kritische Betrachtung politischer Vorgänge gehört eindeutig zur Grundversorgung und entspricht dem verfassungsgemäßen

Auftrag auf Information und Bildung.

***Was erwarten Sie von den Fernsehsendern?***

Vor allem, daß sie wieder mehr Sendeplätze für kritische politische Filme und Dokumentationen zur Verfügung stellen - im Hauptprogramm und im Internet. Und die Rechte von Autoren/ Produzenten angemessener vergüten oder ihnen diese zur weiteren Teilverwertung - etwa im Internet - überlassen. Daß kein Geld dafür vorhanden sei, stimmt nicht. Für »TV-Stars« wie Kerner oder Beckmann werden Millionen ausgegeben, obwohl die genausogut im Privat-TV auftreten könnten. Da haben unsere Filme weit mehr mit dem verfassungsgemäßen Auftrag der öffentlich-rechtlichen Sender zu tun. Und dafür stehen insgesamt Milliarden zur Verfügung.